

Die Volksstimme erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Leitender Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Neue Welt):
Carl John, Magdeburg.
Für den Inseratenteil:
Carl Rankau, Magdeburg.
Verlag von B. Garbaum, Magdeburg-Neustadt.
Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 56.
Druck von E. Arnoldt, Magdeburg.

Volksstimme

Prämienverlosung zahlbarer Abonnementpreise:
Vierteljährl. inkl. Bringerlohn 2 Mk. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
In der Expedition u. den Ausgabestellen 2 Mk., monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 Mk. inkl. Bestellgeld.
Einzelne Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummern 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7242.
Inserationsgebühr 15 Pf.
Fernsprech-Anschluß Nr. 1567, Amt I.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungs-Beilagen: Die Neue Welt (12 Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote, Die Frauenpost.

Nr. 214. Magdeburg, Sonnabend, den 12. September 1896. 7. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Zum bevorstehenden Quartalswechsel!

In kurzer Zeit ist der Monat und damit auch das dritte Quartal zu Ende. Wir geben uns nicht nur der Hoffnung hin, daß die feierlichen Abonnenten die

Volksstimme

weiter halten werden, sondern wir leben auch der sicheren Erwartung, daß der Leserkreis sich wieder bedeutend vergrößern wird. Schon jetzt ist es die Pflicht aller, welche von der Notwendigkeit der sicheren Existenz eines Arbeiterblattes überzeugt sind und denen an der möglichsten Verbreitung unserer Tendenz in Magdeburg und der Umgegend gelegen ist, jeden, der die Volksstimme bis jetzt noch nicht gelesen hat, davon zu überzeugen, daß die Existenz des Arbeiterblattes für die sozialdemokratische Partei notwendig ist. Im kommenden Winter wird der wissenswerte Lesestoff besonders reichhaltig sein. Den Verhandlungen des Reichstages, der Weiter-Entwicklung unserer sozialpolitischen Gesetzgebung sowohl wie den politischen Tagesfragen aller Kulturländer wird schon jetzt mit Spannung entgegengesehen.

Der Antisemitismus am Ende seines Lateins.

Der sächsische Antisemitismus hat wieder einen seiner tapfersten Streiter verloren. Der frühere Redakteur der Deutschen Wacht, Emil Huhle, hat sich aus einem antisemitischen Paulus in einen konservativen Saulus zurückverwandelt. In einer Flugchrift: Das neue Reichstagswahlrecht, bricht Herr Huhle über den Antisemitismus den Stab. Die ganze Zeit über hat man mit anhören müssen, daß die antisemitische Partei eine Partei des Mittelstandes und seiner Interessen sei, daß nur einer solchen Partei die Zukunft gehören könne, daß alles andere Parteiwesen sich überlebt habe und mit eilendem Schritte dem Verfall entgegengehe. Jetzt räumt Huhle in der erwähnten Flugchrift ohne weiteres ein, daß dies alles innerlich un wahr gewesen und ohne äußeren Erfolg geblieben sei. Es ist hochinteressant, von diesem Vorkämpfer des Antisemitismus zu hören, daß der Versuch, „aus dem Mittelstande eine große nationale und wirtschaftliche Partei hervorzurufen, auf die eine sozial geführte Regierung sich verlassen könne“, eitel Thorheit war und scheitern mußte, weil eben „Mittelstand nur ein Begriff, und noch dazu ein nicht ganz klarer“ sei. „Im Mittelstande ist die Zahl der widersprechenden Ansprüchen am größten, weil alle Berufsstände in ihm vertreten sind. Deshalb ist es nicht möglich, auf den Mittelstand eine lebenskräftige Partei zu gründen. Sie trägt trotz anfänglich großen Zulaufs den Keim des Zerfalls in sich, weil es eben unmöglich ist, alle Berufsstände gleichmäßig zu befriedigen. Die Gegner finden zu oft willkommene Gelegenheiten, an der praktischen Tätigkeit einer solchen Partei, sie mag sich nennen wie sie will, Kritik zu üben und ihr das kaum gewonnene Vertrauen zu erschüttern.“ Es gesteht also hier eine der ehemaligen antisemitischen Größen klipp und klar ein, daß es mit der ganzen Mittelstandspolitik nichts ist, daß der Antisemitismus am Ende seines Lateins ist. Diese Einsicht in das Wesen des Antisemitismus hat dem ehemaligen antisemitischen Vorkämpfer aber keineswegs die richtige Erkenntnis über die ökonomischen Zusammenhänge gebracht, sonst könnte er nicht verlangen, daß das Reichstagswahlrecht abgeschafft und durch ein berufständisches Wahlsystem ersetzt werde. Wie die Konservativen bei der verstorbenen Landtagswahlrechtsdiskussion, so will auch er, daß Kaufleute, Handwerker, Arbeiter, Beamte, überhaupt jede Berufs-kategorie gesondert für sich in den Reichstag wählen. Der Vorschlag verdient keine Beachtung. Für uns genügt es, zu zeigen, wie ein ehemaliger Hauptkämpfer des Antisemitismus diesen richtig als eine in der Luft schwebende Partei bezeichnet, die keine Existenzberechtigung hat. Dieses Geständnis sei hiermit gebucht. Herr Zimmermann hat sich über seinen früheren ersten Mitarbeiter an der Wacht noch nicht geäußert.

Zur Entwicklung der Großbetriebsform.

In neuerer Zeit können wir auf dem Gebiete der Produktion wiederholt die Beobachtung machen, daß ein ursprünglich Rohmaterialien liefernder Betrieb sich auf die Herstellung von Halb- und Ganzfabrikaten ausgedehnt hat oder die Verarbeitung der bei der Produktion sich ergebenden Abfälle selbst besorgt. Man nennt dies Verengung verschiedener Produktionsstadien in einem Betriebe eine kombinierte Unternehmung. Der Gang der Technik in einem solchen Betriebe läßt sich für die Eisenindustrie so veranschaulichen. Aus dem Eisenerz wird mit Hilfe

der Kohle Roheisen, aus diesem Schmiedeeisen oder Stahl erzeugt. Aus Roheisen, Schmiedeeisen oder Stahl wird durch Gießen, Hämmern, Walzen oder Zug das fertige Fabrikat hergestellt. Eine typische, kombinierte Unternehmung ist beispielsweise das Krupp'sche Werk. Im Jahre 1888 besaß es zwei Kohlenzechen, 534 Eisensteingruben in Deutschland und bedeutende Eisensteingruben bei Bilbao in Nordspanien. Auf drei Hochofenanlagen betrieb sie elf Hochofen. In der Gußstahlfabrik bei Essen befanden sich in jenem Jahre 1196 Ofen verschiedener Konstruktion, 92 Dampfhammer, 21 Walzenstrahlen, 1724 verschiedene Werkzeugmaschinen usw., auch eine photographische und eine lithographische Anstalt, eine Buchdruckerei sowie eine Buchbinderei. Dazu kommen noch die Stahlwerke in Annen. Die Gesamtarbeiterzahl des Krupp'schen Werkes einschließlich der Meister und Betriebsbureaubeamten betrug im Jahre 1895 durchschnittlich 17127 gegen 16585 im Vorjahre; darunter befanden sich — nebenbei bemerkt — jugendliche Arbeiter im Alter von 14—16 Jahren durchschnittlich 490 gegen 475 in 1894. Die Gesamtproduktion an Fertigprodukten aus Eisen und Stahl betrug im Jahre 1895 zirka 245 000 Tonnen.

Das Krupp'sche Werk nun zeigt fortgesetzt die Vergrößerungsfähigkeit des modernen Großbetriebes. Vor ein paar Jahren fand die Verschmelzung des Grusonwerkes in Magdeburg mit dem Krupp'schen Werke statt, und jetzt hören wir von dem Projekte, daß das Kruppwerk zum eigenen Schiffbau überzugehen gedenkt und zu dem Zwecke sich mit der Schiff- und Maschinenbau-Aktiengesellschaft Germania in Berlin und Kiel, die hauptsächlich in letzter Zeit für die Türkei den Bau von Kriegsschiffen im Auftrage hatte, zu vereinigen. Schon seit längerer Zeit hat Krupp sich in den Besitz von Aktien dieser Gesellschaft zu setzen gesucht und ihr nunmehr kürzlich einen Betriebsübernahmevertrag unterbreitet, wonach der Betrieb der Germania auf die Firma Krupp übergeht. Diese garantiert, wie wir bereits geschrieben, für zwanzig Jahre den Aktionären eine Rente von 4% Prozent auf die Zeit vom 1. Oktober 1895 an und behält sich vor, die Aktien der Germania jederzeit zu einem Kurse von 115 Prozent einzulösen. Mit dem Zeitpunkte, da Krupp als Schiffbauer neben die großen Werften Vulkan, Schichau, Blohm und Wölk tritt, hört er auf, nur noch Lieferant für Eisen- und Stahlteile, Panzer und Kanonen zu sein, und wird in der Lage sein, auf seinen Werken mit den alten renommierten Schiffswerften in einen für ihn von vornherein chancenreichen Wettbewerb treten zu können. Der Wert der Germania ist auf 6 325 000 Mark angegeben, wovon allein 2 500 000 Mark auf die dazu gehörige Schiffswerft Gardsen entfallen. Schon früher sollte die Germania mit dem Strittiner Vulkan vereinigt werden, aber die Aktionäre lehnten die Fusion als unvorteilhaft für sich ab. Krupp plant großartige Erweiterungen der Schiffbau-Anlagen und hofft, daß nicht nur deutsche Schiffe auf seiner Werft erbaut werden, sondern vor allem chinesische Aufträge von erheblichem Umfange bei ihm eingehen.

Die Verschmelzung der Krupp'schen Werke mit dem Grusonwerke und der Germania bedeutet auch eine Vergrößerung seiner sozialen Machtbefugnisse über ein Heer von Arbeiter mit ihren Angehörigen. Wohl an 100 000 Personen, Arbeiter mit Angehörigen zusammengerechnet, sind in sozialer Abhängigkeit von einem einzigen Unternehmer! Der Vertrag zwischen der Firma Krupp und den Aktionären der Germania soll am 26. September in der Generalversammlung der Aktionäre der Gesellschaft genehmigt werden. Eine Ablehnung wird kaum erfolgen, da die Aktionäre zwar kein glänzendes, so doch immerhin ein sicheres Geschäft machen und außerdem Krupp einen ansehnlichen Aktienbesitz der Gesellschaft schon in Händen hat.

Politische und volkswirtschaftliche Heberpacht

Ausgewiesen wurde aus Posen und dem preussischen Staatsgebiete der Sattler Mojewski mit Frau und Kindern. Mojewski, ein russischer Staatsangehöriger, arbeitete seit vier Jahren in Posen und war ein ruhiger und fleißiger Mensch. Er mußte sofort das preussische Staatsgebiet verlassen. Nach der Volkszeitung wurde seiner Frau nach vielem Bitten gestattet, da die kleinen Kinder schwer krank waren, noch 14 Tage mit den Kindern hier zu verweilen.

Der Berliner Christliche Verein junger Männer hielt gestern abend in der Tonhalle eine Versammlung ab, die sich zu einem Protest gegen die Greuelthaten in Armenien gestaltete. Unter anderem berichtete Dr. Poppus, daß nach seinen Ermittlungen in den letzten 10 Monaten 88 243 Armenier erschlagen worden seien. Die Abschichtung derselben sei das Werk der türkischen

Regierung selbst. Auch die Politik der christlichen Großmächte sei mit Veranlassung zu den Meckeleien. Es müsse verhindert werden, daß, wenn der türkische Staat zusammenbräche, unter ihm auch der letzte Christ mit begraben werde. Der Christliche Verein junger Männer hätte besser, gegen die Greuel deutscher Ausbeutung und gegen die Uebel des Polizeistaates zu protestieren.

Eine Delegierten-Versammlung des allgemeinen deutschen Pfarrvereins tagt gegenwärtig in Braunschweig. Zunächst wurde gegen die Greuel in Armenien protestiert, dann über Kirchenzucht und Duellwesen referiert. Bei der Beratung über die Seelsorge mit Beachtung der sozialen Frage wurde eine Resolution gefaßt, nach welcher der Geistliche an der sozialen Bewegung nicht vorübergehen und sich das Recht und die Pflicht, die wirtschaftlichen und sozialen Verkündigungen aller Stände zu rügen, von keiner Seite, sie sei, welche sie wolle, künftig verkümmern oder sich darin irre machen lassen dürfe. Die Pfarrvereine hätten die Aufgabe, gemeinsam gegen jeden Versuch einzutreten, die soziale Mitarbeit des Seelsorgers zu hindern.

Nach dem Sprichwort: Junge Lebendamen — alte Beischwestern sind die deutschen Nationalliberalen längst aus freigeistigen Spötkern zu frommen Pharisiern geworden. Seitdem die Parole ausgegeben wurde: Die Religion muß dem Volke erhalten bleiben, tragen die Nationalliberalen ihre Kirchlichkeit marktschreierlich zur Schau und bewilligen im Handumdrehen viele Hunderttausende für Kirchenneubauten und andere kirchliche Zwecke. Um so erbaulicher ist es, was ein von der kölnischen Zeitung, einem führenden Organ des Nationalliberalismus, nach Kreta entlassener Spezialberichterstatter in seinen Wanderbriefen schreibt. Es heißt darin: „Die Verschiedenheit des Glaubens hindert hier jede Annäherung, und könnte man es, so sollte man, um dem Volke den Frieden zu geben, allen Kretanern, Christen wie Muslimen, ihren Glauben nehmen, Kirchen und Moscheen, die Bruststätten des Fanatismus, niederreißen, und die Kretaner an ihren berühmten Landsmann, den alten Zeus, erinnern, der zwar schon gestorben ist, sich aber als Gott neben den Gottheiten, wie sie heutzutage hier aufgefaßt werden, am Ende noch sehen lassen kann. Wenn die alte heitere Götterverehrung der vorchristlichen Griechen hier wieder zu neuem Leben erstehen könnte, wenn das Volk in Theseus- und Diana-Tempeln beten und feiern könnte, wieviel Glend, wieviel widerliche Engherzigkeit und geistige Schmalbrüstigkeit wäre aus der Welt geschafft.“ Was werden unsere frommen Nationalliberalen zu diesem ehrlichen, ungeschminkten Geständnisse einer schönen Mannesseele sagen?

Die preussischen Gewerbe-Inspektoren sind angewiesen worden, der Frage der Konkurrenz der Gefangenenarbeit dauernd ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die betreffende Anweisung ist bereits 1894 auf Grund einer Vereinbarung zwischen dem Handelsminister und dem Minister des Innern gegeben worden. Jene Anordnung habe sich „gut bewährt“.

Auf der Handwerkerkonferenz versuchte der Obermeister der Innungsverbände, den projektierten Innungszwang über den Regierungsentwurf hinaus noch weiter auszudehnen. So wurde in der Sitzung am Mittwoch noch eine Bestimmung verlangt, wonach die Teilnahme an den Wohlfahrtseinrichtungen der Innung durch Statut für obligatorisch erklärt werden kann. Der Regierungsentwurf erklärt es dagegen für unzulässig, durch Statut die Mitglieder zu verpflichten, den von der Innung eingeführten Sterbefällen, Unterstützungskassen u. dgl. anzugehören. Für die Innungsmeister verlangen diese Fünftler möglichst weitgehende Rechte, den Innungsgefelln aber sucht man selbst diejenigen Rechte abzuspüren, welche der Entwurf in Aussicht nimmt. So hat die Konferenz sich einstimmig gegen die Bildung eines Gellenausschusses bei der Handwerkskammer erklärt, angeblich weil die Gelln die Arbeitsstätte und den Ort häufig wechseln und die Gellenausschüsse schon bei den Innungen und den Handwerksausschüssen genügend zu Wort kämen. Der Vorschlag der Konferenz, den Innungszwang auf Köche, Zugschmiede, Photographen, Zahntechniker, Musiker, Gastwirte und Fuhrwerksunternehmer auszudehnen, wurde von dem anwesenden Ministerialrat Sieffert scharf bekämpft.

Frankreich.

Die sozialdemokratischen Abgeordneten Jules Guesde und René Chauvin werden, wie schon gemeldet, den Minister des Innern über Bebel's und Buech's Ausweisung interpellieren, und zwar, wie es in ihrem Ankündigungsschreiben an den Kammerpräsidenten heißt, „über die Gründe der Ausweisung aus dem französischen Gebiet unseres elsässischen Brüder und ihrer erwählten Vertreter“.

trotzdem die geplante Versammlung von den demüthigen Reichsbehörden verboten, vom Wismbacher Bürgermeister gefakultet worden war.“

England.

Der Gewerkevereinstag lehnte den Antrag auf Bildung eines Fonds für die Arbeitervertreter im Parlament ab und faßte eine Resolution zu Gunsten der Altersversicherung. Weiter faßte der Kongreß mit 172 gegen 47 Stimmen eine Resolution, welche die Verstaatlichung der Eisenbahnen und Bergwerke fordert. — Die Königin wird demnächst die Massen-Petition der englischen Frauen von allen Theilen des britischen Reiches zur Unterdrückung des Handels in Opium und Spirituosen entgegennehmen. Sie trägt 7 000 000 Unterschriften in 44 Sprachen. Die Christliche Temperenz-Vereinigung der Frauen der Welt hat das Riesengesuch zusammengebracht. Da es unmöglich ist, die gigantische Rolle der Königin vorzulegen, sind die Namen in kleinem Maßstabe photographirt worden. So füllen sie immerhin noch drei stattliche Bände. Die Königin hat während ihrer langen Regierung manche große Petition im Empfang genommen, allein ein solches Riesengesuch ist ihr doch noch nicht vorgekommen. —

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Die Maschine verdrängt den Arbeiter, und namentlich Streiks haben wiederholt schon den Anlaß zur Einführung der Maschine gegeben. So auch kürzlich bei dem Bau einer Schmiede für die königliche Geschloßfabrik in Spandau, worüber der Seppiger Volkszeitung geschrieben wird: Zur Handhabung einer Handramme waren in voriger Woche 30 Arbeiter zu 2 75 Mark pro Tag angenommen. Nach einigen Tagen kamen die Arbeiter überein, 3 Mark zu fordern und legten die Arbeiter, als ihnen dieser Satz nicht bewilligt wurde, die Arbeit nieder. Was that darauf der Unternehmer? Er ließ sogleich eine Dampfmaschine beiführen, die sofort den Betrieb wieder aufnehmen konnte. Dadurch sind die 30 streikenden Arbeiter natürlich brotlos geworden. Aber was kümmert das den Unternehmer? So muß es eben sein im Reiche der Unternehmer- und Arbeiter-Harmonie. — Die Tarifgemeinschaft der Buchdrucker wird wieder einmal recht nett illustriert durch die Thatsache, daß die bekannte Firma Grunbach in Leipzig an sämtliche von ihr beschäftigten Verhandlungsmitglieder das Ansuchen gestellt hat, einen Hebers zu unterschreiben, durch den sie sich verpflichten, aus dem Gehilfenverbande auszutreten. Nur so weiter, dann wird hoffentlich noch dem verstandesfrommsten Buchdrucker die wahre Natur des Tarifpaktes klar werden. — Die Kohlearbeiter in Hamburg-Altona haben wegen Ablehnung ihrer Forderungen die Arbeit eingestellt. In Straßburg i. E. legten 25 Steinmetzen der Firma Schenckhauer u. Walz die Arbeit nieder, weil ihnen, wie angegeben wird, am letzten Lohnstage pro Mann 5 bis 6 Mark weniger ausgezahlt wurden, als sie beanspruchten.

Aus den Gerichtssälen.

§ Magdeburg. (Landgericht.) Die unverehelichte Anna Otto hier, No. 4, besuchte am 2. August d. J. eine Freundin, die No. 6 wohnt, und benutzte die Gelegenheit, um einen verschlossenen Schrank gewaltsam zu öffnen und zwei Pfandscheine zu stehlen. Ferner nahm sie aus dem Zimmer mehrere Kleidungsstücke und drei Decken mit. Die Angeklagte behauptet, die Sachen seien Geschenke von ihr an die Freundin gewesen, die sie sich, als die Freundin sich einen Haß erhalten, habe wiederholen wollen. Die Beschuldigte hatte erst Anzeige gemacht, heute aber auf ihre Kosten einen Verteidiger gestellt. Der Gerichtshof gewann aus der Verhandlung die Ueberzeugung, daß die Eigentumsverhältnisse im No. 6 sehr dunkel liegen, die Abhülfe der rechtswidrigen Zueignung nicht erwiejen sei und daher Freisprechung erfolgen müsse. § Magdeburg. (Schöffengericht.) Wie Arbeiterkader im zarten Alter umhergestoßen werden, beweist folgende Verhandlung. Der Arbeiter Hermann Peineger hatte ein Verhältnis mit einer jungen Arbeiterin, dem ein Kind entsprang. Der Vater hatte wenig oder keine Arbeit, so daß er sie nicht betreten konnte. Im vorigen Winter, als das Kind wenige Wochen alt war, sah die Mutter ein, daß sie dasselbe nicht ernähren konnte. Heimlich trug die Großmutter das Wärmchen in Peines Schlafstube und legte es dort nieder. Als dieser spät abends heimkam und das Kind fand, nahm er es und trug es trotz des kalten Wetters auf die Hausthürschwelle der Großmutter. Als dieselbe es nicht wieder nehmen wollte, soll Peine beseidigende Worte und gefährliche Drohungen ausgestoßen haben. Die Verhandlung wurde zwecks Ladung weiterer Zeugen vertagt. —

Militärische Nachrichten.

Erschossen hat sich der aus Landeshut gebürtige Jäger Breibur vom 5. Jäger-Bataillon (Garnison Pirchberg). Er hat sich mit seinem Dienstgewehr mittels Schlagpatrone entleibt. Furcht vor Strafe soll den jungen Mann in den Tod getrieben haben. —

Eine neue Probe eines Karabinerfutters für die Kavallerie ist durch Kabinettsordre genehmigt und das Kriegsministerium angewiesen worden, das Weitere zu veranlassen. —

Während der französischen Manöver bei Chalons haben angeblick größere Unglücksfälle stattgefunden, bei denen 7 Soldaten getödtet und mehrere verwundet sein sollen. Die Untersuchung ist nach französischen Blättern eingeleitet worden. —

Vermischtes.

Zur Chronik der Begnadigungen. Der Frau Barbara Neumann aus Allenstein, welche wegen Kuppellei zu einem Jahr zwei Monat Gefängnis verurteilt war, welche Strafe sie bereits in der Anstalt zu Jordan angetreten hatte, ist vom Kaiser die ganze Strafe erlassen worden. Ueber die Beschäftigung des Freiherrn v. Hammerstein im Moabiter Zuchtbaue weiß ein Berichterstatter zu melden, daß sich die Zelle desselben im sogenannten Schneidersflügel befindet. Dasselbe hat Freiherr v. Hammerstein bis jetzt noch nicht eine Nadel zwecks Ausbesserung von alten Anstaltskleidern angerührt. Er wird vielmehr seit seiner Einlieferung in die Strafanstalt mit Schreibarbeiten für eine große Firma in der Breitestraße (Rudolph Herzog?) beschäftigt. Jeder Gefangene hat bei seiner Einlieferung außer seinen Wäsche- auch den Trauring an den Hausvater abzugeben, der ihn bis zur Entlassung aufbewahrt. Da nun der Trauring des Freiherrn v. Hammerstein, wie man sagt, „ins Fleisch eingewachsen“ ist, so wurde von einer Durchseilung desselben Abstand genommen. Freiherr v. Hammerstein ist der erste Strafling, dem diese Vergünstigung gewährt wird. —

Ob diese unkontrollierbaren Mittelungen über den Erzgraber richtig sind, muß dahingestellt bleiben. Erwähnt sei, daß von irgendwelchen Opfern des Essener Meineidsprozesses gewählten „Vergünstigungen“ nichts an die Öffentlichkeit gebrungen ist. —

Tages-Chronik.

Magdeburg, 11. Dezember 1896. — Wahlrecht und Armenunterstützung. Nachdem der Reichstag die Wahlrechtsreform beschlossen hat, wird die in den verschiedenen Bundesstaaten bestehende Verschiedenheit der Wahlrechte hinsichtlich der Wahlberechtigung bei öffentlichen Armenunterstützungen, die von dem Reich angelegte Kommission auf Grund eingehender Berichte der Provinzial- und Kreisverwaltungen, des Reichs- und Provinzial-Parlamentes und des Reichs- und Provinzial-Parlamentes am 31. Mai 1896 wie folgt festgestellt: 1. Für den Reich und die Wahlberechtigten nur diejenige Armenunterstützung in Betracht, die den Wahlberechtigten selbst oder einem Angehörigen derselben gewährt ist.

2. Die einem solchen Familienmitglied gewährte Unterstützung wird jedoch dem Familienhaupt dann nicht anzurechnen: a) wenn das Familienmitglied sich bereits in wirtschaftlich selbständiger Stellung außerhalb des Familienhaushaltes befindet; b) wenn das Familienmitglied sich infolge von Siedtum oder Gebreden in voraustrichtlich dauernder Verpflegung befindet; c) wenn die Unterstützung zu Erziehungs- oder sonstigen Zwecken gewährt wird. 3. Für den Verlust des Wahlrechtes kommen diejenigen Unterstützungen nicht in Betracht, welche den Unterstützten oder seinen Angehörigen, soweit sie nicht der gesetzlichen Krankenpflege unterliegen, in Form freier ärztlicher Behandlung, freier Verabreichung von Arznei und Heilmitteln oder der Aufnahme in eine Krankenanstalt gewährt werden, falls die Natur der Krankheit diese Aufnahme bedingt. 4. Der Verlust des Wahlrechtes tritt dann nicht ein, wenn die gewährte Unterstützung vor Ausschreibung der Wahl zurückgezahlt ist. Diese Vorzüge sind nur eine halbe Zeit. Es ist der gänzliche Wegfall der betr. Bestimmung des Reichswahlgesetzes zu fordern. Wie will man es rechtfertigen, den Unglücklichen dafür, daß er auf Armenunterstützung angewiesen ist, durch Verlust seines Wahlrechtes zu strafen, ihn mit dem der bürgerlichen Ehrenrechte für verlustig erklärten Verbrecher auf eine Stufe zu stellen? —

Konfessionierte Ausbeutung. Unter diesem zutreffenden Titel veröffentlicht die Rheinische Zeitung eine ihr aus Frankreich zugegangene satirische Schilderung des Apothekergewerbes. So ein Apotheker muß, schreibt der Sachmann, thätiglich etwas anders als ein gewöhnlicher Geschäftler sein! Weichen wir uns doch nur einmal all die Töpfchen und Deckelchen in so einer „Offizin“, die muß so ein geheimer Herr in- und auswendig kennen. Und jetzt erst all diese fremden Bezeichnungen! Um die all zu verstehen, dazu gehört allerdings mehr wie ein gewöhnlicher Verstand! Für 5 Pfg. Bitterholz, Herr Provisor! Magnesia sulfurica ist das Gefäß bezeichnet und mit selbstbewußter Miene wird dem Käufer das Gemisch aus dem mit jener wichtigen Flüssigkeit bereicherten Gefäß zugeteilt. Was Wunder, wenn man in der Apotheke Chlorkalk mit einem anderen Preise bezahlt, als anderswo; hält jener doch in seinem Repertoire nicht den gemeinen Chlorkalk, sondern das feine Calcium hypochlorosum siccum feil. In der That, so ein Apotheker ist wirklich ein außergewöhnlich kluges Tier und daher hat derselbe auch ein Anrecht auf eine außergewöhnliche Bezahlung seiner Handleistungen, die er stets nur „lege artis“, d. h. nach den Grundätzen der Apothekerkunst liefert. Wir sagen „lege artis“, denn geistliche die Unterfertigung eines Arzneimittels nicht „lege artis“, so hätte die Regierung, abgesehen von dem Grunde des Herrn Apotheker sch. ja keine Veranlassung, die Verfertigung einer Arznei nur dem konfessionierten Apotheker zu erlauben, dann könnte oder dürfte die ja auch jede ordentliche Drogenhandlung damit besetzen. Betrachten wir doch die modernen Arzneimittelpreise mit besonderer Berücksichtigung der „lex artis“ etwas näher:

Table with 2 columns: Rp. (Ingredients) and Nimm: (Dose/Preparation). Rp. Plumb. acet., Thebaic. pul. aa 0,03, Sacch. albi 0,5, Misce. D t d. No. XV. Nimm: Meizucker, Opium von jedem 0,03 Gramm, Zucker 0,5 Gramm, Milche! Verfertige solcher Pulver 15 Stück!

Nun die „lex artis“: Der Apotheker vereinfacht sich die Arbeit; er wiegt die 15 Pulver auf einmal, also 0,45 Gramm Meizucker, 0,45 Gramm Opium, 7,5 Gramm Zucker, mischt das ganze und verteilt es auf 15 Pulver. Diese kosten dem Apotheker fix und fertig, einschließlich der Schachtel, 9 Pf. Wieviel Arbeitslohn eventuell auf ein einzelnes Pulver fällt, mag sich der Leser selbst ausrechnen. Der Apotheker fordert für diese 15 Pulver nach der königl. preuss. Arzneitaxe 1,25 Mark.

Table with 2 columns: Rp. (Ingredients) and Nimm: (Dose/Preparation). Rp. Dec. rad. colomb 5 200. Tot. thebaic, 3,0, Natr. salicyl. 4,0, Sirup cinnaum. 30,0. Nimm: Abkochung der Colomwurzel: 5 Gr. Wurzel; 200,0 Gr. Wasser, Opiumtinktur 4 Gr., Salicylnatron 3 Gr., Zimmtsirup 30 Gr.

Nun die „lex artis“: Der Apotheker kocht zunächst die Wurzel in dem vorgeschriebenen Verhältnis, hebt die Brühe durch und setzt die anderen Drogen zu — die Arznei, das Produkt der gewöhnlichen Apothekerkunst, ist fertig. Die Mischung kostet dem Apotheker einschließlich Zucker 14 Pfg., er erhält aber für die in übervoller Zusammenziehung 1,50 Mark. Diese Manöver wiederholen sich immer wieder, in der Regel aber ist die Aufbereitung noch einfacher. —

Gegen die Konsumvereine hat der Centralverband deutscher Kaufleute protestiert. Auf diesen Protest antwortet die Centralverein deutscher Kaufleute, der sich wohl richtiger als solcher deutscher „Krauter“ bezeichnen dürfte, mit allen Mitteln die Konsumvereine zu bekämpfen sucht, kann man ihm natürlich nicht verdenken, denn ein jeder wehrt sich seiner Haut. Manchem Kolonialwaren-Ladenbesitzer wird das Leben durch die Konsumvereine fauler gemacht. Zumeist hat nicht nur der Kaufmann, sondern ebenso auch der Käufer das Recht, seinen Vorteil wahrzunehmen, und dieser thut es, indem er im Konsumverein mit anderen sich genossenschaftlich zusammenschließt, um so seinen Lebensbedarf wohlfeiler oder besser zu beziehen. Entsprächen die Konsumvereine nicht einem wirklichen

Feuilleton.

Der Jude.

Deutsches Situationsgemälde aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts von G. Schindler.

Jauner drohend und lauter werdend, vollendete Jodid seine unheiligen Worte, indem er fortfuhr: „Gott wache vor Deiner Thüre, Junger, sitze an Deinem Tische und Dein Haar werde weiß im Glanz! Semmael lähme Dein Gehör, der Teufel schaffe Dein Auge, und Deine Junge bettle das Brot vor den Thüren Amalek! Lebe, lebe, lebe unendliche Jahre der Noth und Trübsal, bis der Herr, unser Gott, mit seinem Zorn angethan, Dich hinwegreißt zum ewigen Feuer der Gehenna! Amen.“

Unzählige Male wiederholte der Glende den abscheulichen Fluch, während er seine Habseligkeiten zusammenräumte, um sie wegzuschaffen. Diesen Fluch auf der Zunge, schüttelte er vor Ben Davids Thüre den Staub von seinen Schuhen, und wanderte zum Dorfe Oberrath, wo er bei einem daselbst gebildeten Glaubensverwandten für den Augenblick seine Wohnung nahm.

In Ben Davids Hause war seit des zweiseitigen Schwere Abzug eine herrliche Stille und Ruhe eingetreten, wie dann und wann von Jochais bedenklichem Kopf schütteln geföhrt, der es unversehens mißbilligte, daß sein Sohn sein Verprechen zurückgezogen und auf einen bloßen Verdacht hin, den Vater bestimmten Bräutigam aus dem Hause verwiesen. Er äußerte mit Nachdruck die Bemerkung, die Botschaft Jochais werde gedanktes Besorgnisse nicht gut aufnehmen, Ben David wohl in Bonn thun, der letztere blieb indeßen unerschütterlich. „Wäre ich doch bei Jochais so gewagt“, sprach er, „als Jodid das Geheiß des Vaters hat. Der Junge hat Recht, der die Ehre des Vaters und das Ansehen seiner Thüre. Was die Ehre des Vaters betrifft, so bin ich hier, wo keine Klage, der Junge meines Hauses und ichalte mit meinem Gode, was ich will. Soß und den Herrn zu sein, der mit

aus der Gemeinshaft des Gortleien brachte, und stöhlich leben in Entzucht.“

Ben Davids Ruhe erlitt dennoch eine ungemaine Störung, da er in kurzem gewahrt wurde, daß Jodid den Platz zu Frankfurt nicht verlassen hatte, wie er im Anfang geglaubt. Glück bezeugte er dem lächelnden Kopf auf seinen Handels- und Märlergängen. Bald war es ihm auch kein Geheimniß mehr, daß derselbe auf die Verfertigung eines Erwerbes ausgehe. Ueberall kam Ben David, der sich für unter den Juden, zu spät, allenthalben sah er seinen Vater schlecht belohnt, und allenthalben sah Jodid unter der Decke. Näherete sich Ben David den Tischen und Häuten auf dem Berge bei St. Nikolä, wo die Comporen (Wechsler) saßen, und bot seine Unterhändlerdienste an, so war Jodid schon dagewesen und hatte unter den leichtesten Bedingungen alle Aufträge an sich gezogen, trat er in Boltschörfers Wechselstube zum Weidenbaum, so ging Jodid gerade heraus, Rechenstapel und Beutel unterm Arm, und der alte Wechsler und Altbürger Humbrecht jagte ohne Fehl zu Ben David: „Du hast da einen gar guten Spürhund gezogen, Jode. Er läuft wie ein Teufel, überbietet alles aus, und nimmt geringere Zinsen, denn Du. Darum magst Du jetzt feiern und Dich pflegen. Jodid, denn was besser und lustiger als Du, alter Knabe.“

War auf dem Gewandhause eine Verfertigung, und Ben David dachte dabei sein Ziel zu versuchen. . . . ansonst, Jodid war dabei, lauter zu werden, schlug im geringsten Preise los. Gerade an einem Orte ein Spinnrad von ehlen Steinen verfertigt, und Ben David hatte bei allen Goldschmieden und Juwelenhändlern mit Mühe und Not die Kleinodien zusammengebracht, so war doch alles vergebens; Jodid hatte sich davon geübt und weit höherer Summe herbeigeholt. Was die Danken — den Hauptverfertigung der Juden — anbelangte, war Ben David nicht glücklicher. Jodid brachte sich überall auf, und Geld — zu dem er nach seiner ehemaligen Herrschaft unmöglich auf längeren Wege gelangt sein

konnte, — stand ihm in Hülle und Fülle zu Gebot. Der aussehende Sohn des Oberstrichters, der leichtsinnige Niße des Schultheißen zogen gegen niedere Zinsen die Mittel zu ihrer Verschwendung aus Jodids Beutel. So gar dem gefangenen Raubritter von Hryzenhorn streckte der rothköpfige Störkried die zweihundert Gulden vor, welche der Verhaftete, um nur loszukommen, der Stadt samt seinem Haus zu Weiterhausen als Lösegeld stellte. Mit einem Worte: Jodids Bemühungen, auf den Verderb seines Lehrherrn losgehend, erreichten vollkommen ihren Zweck. Die größern Geschäfte, wie sie nur etwa den Frankfurter Juden erlaubt waren, riß er zu Ben Davids und seiner übrigen Glaubensgenossen Nachteil an sich, und erschlich sich behende das Vertrauen der Bürger, das sich dem Neuen und Wohlfeilen gern zuwendet. Ben David wurde von Tage zu Tage misanthropischer und konnte endlich nicht umhin, dem Judenarzte Joseph, einem stolzen aber nicht unverständigen Manne, der ihn einst auf der Strafe seiner verdorrnen Miene halber zur Rede stellte, seinen Gram mitzutheilen. „Et, Ben David!“ erwiderte ihm Joseph mit vornehmem Kopfwiegen. „Die Klugheit, die gerade vom Herrn stammt, hat Euch verlassen, und der V. f. des Leviathans, der eine schlechte Schlange ist, das Feld geräumt. Sasse nie einen andern guten zu tief in Deinen Becher! lautet ein alter Spruch. Lehre Deinem Schüler nie Deine besten Künste, auf daß nicht seine junge Wissenschaft Deine besährte verderbe, lautet ein anderer.“ — Da nun aber der Fehler begangen ist, so halte ich dafür, da Euch der Quell des Lebens Reichthum beschert hat, es sei am besten, damit auf andern Boden Euer Ziel zu versuchen, bis der, der Euch verderben will, in seinen eigenen Schlingen verdarb.“

„Wie meint Ihr das, Rabbi?“ fragte Ben David aufmerksam, und Joseph erwiderte wichtig und den Mund voll Nehmend: „Thut doch, was ich Euch schon vor längerer Zeit geraten. Macht Euch auf gen Costniz, mit Gelde ver-

Bedürfnis, würden dann die Leute so einfältig sein, solche zu gründen und die Mühe der Verwaltung und das Risiko auf sich zu nehmen?

Für Gartenbesitzer von Wichtigkeit ist eine vor kurzem vom Reichsgericht gefällte Entscheidung, nach welcher fremde Klagen die in Gärten einbringen und den Singvögeln oder dergleichen nachstellen, als Kanarienvogel und durch Fallen wegfangen oder sowie durch Gift, durch Erschießen usw. getötet werden können.

Das Fahrrad soll in den Dienst der Polizei kommen. Auf den Hauptpostämtern der großen Städte sind Beamte mit Dreirädern ausgerüstet, mit denen sie die Einkassierungen, namentlich leicht verderbliche Waren, wie Blumen, Fische und dergleichen beschaffen. Wenn sich diese Art der Beförderung bewährt, so sollen künftig die fahrenden Beamten gleich auf den Bahnhöfen die Sendungen zur Verteilung empfangen.

Das Wilhelmstheater öffnet am 20. d. Mts. seine Hallen. Eine der ersten zur Aufführung gelangenden Novitäten wird die Komödie „Eine tolle Nacht“ sein, die in Berlin am Centraltheater am nächsten dreihundertmal gegeben wurde.

Auf dem Platz vor dem Krönenthor wird gegenwärtig die Chalkische Menagerie aufgebaut. Dieselbe ist dem Magdeburger Publikum nicht unbekannt. Vom Sonntag früh ab werden die Schaulustigen beginnen; jeden Nachmittag finden von 3 Uhr an in fröhlicher Folge Vorstellungen in der höheren Dressur statt. Die sehr reichhaltige Menagerie ist von früh 8 Uhr bis abends 10 Uhr geöffnet. Abends finden die Vorstellungen bei Gasbeleuchtung statt.

Sinrichtung. Telegraphisch geht der Magdeburger Zeitung folgende Notiz aus Hensburg zu: „Die Einrichtung des Hauptbüros Heinrich Schmitt wurde heute früh 7 Uhr von Scharf-richter Reindel-Magdeburg „schnell und sicher“ vollzogen.“ Wie hoch der Lohn für diese Arbeit?

Verhaftet wurde am Donnerstag nachmittags ein angeheuernd dem Arbeiterstande angehöriger Mann, welcher in der Moritzstraße mit einem Weibe nach einem Mädchen geworfen hatte. Er verriet jedoch das Ziel; während das Kind in einem Hausflur schliefte, lag das Weib einer des Weges gehenden Frau dicht an den Schultern vorüber. Der rohe Patron wurde von einem Arbeiter dingfest gemacht und einem Schutzmann übergeben, welchem Beamten er heftigen Widerstand entgegensetzte. Das Schaulustige hatte einen großen Menschenauflauf verursacht.

Die Nachricht des Amtlichen Anzeigers, daß am Mittwoch Vormittag in der Kaiserstraße dicht bei der Wilhelmstraße kurz vor 7 Uhr ein Fährschiff von einem Pferde so unglücklich geschlagen worden sei, daß er auf der Stelle tot war, bedrückt sich nicht.

Von den Kanonieren, die am Sonnabend Morgen bei einer Übung in der Nähe von Hohenbudeleben verletzt wurden, gehen die drei Verletzten ihrer Genesung entgegen. Der Schwerverletzte befindet sich auf dem Wege zur Besserung. Leider mußte diesem Unglücklichen der Arm abgenommen werden; auch den Verlust eines Auges wird er zu beklagen haben.

Unfälle. Die Witwe Dorothee D. hat sich an eine offenkundige Thür gestoßen und dabei eine Laceration am linken Augenlid erlitten, die ihre Aufnahme in der städtischen Krankenanstalt nötig machte.

Kommunale Angelegenheiten.

Den Unterhaltungsstat verboten hat nach einer Meldung der Preussischen Zeitung in dem Dorfe Z. des Kreises P. (Weggrenze von Zehleken) der dortige Lokal-Schulinspektor (Pfarrr) den Lehrern in ihrer freien Zeit. Der betreffende Lokal-Schulinspektor kam persönlich in das Schulhaus, um den Lehrern in dem einsamen Dorfe dieses Spiel zu unterlagen.

Naumburg. (Wochenschrift) Ja: sehr Hochwichtiges berichtet Herr Gewerbetreibender v. Rosnowski im 1896er Jahresberichte: „Der Verein für sozialerhaltende Zwecke“ hat seit einiger Zeit sogenannte Volksunterhaltungsabende eingerichtet, die sich bald großer Beliebtheit und regen Zuspruch erworben haben. Die Vereinsabende finden regelmäßig am letzten Montage der Wintermonate statt und suchen der Absonderung und Entfremdung der Stände entgegenzuwirken und den nationalen Sinn zu pflegen.“ — So ist! Was derartige in einem amtlichen Gewerbeinspektorenberichte soll, in uns ein Rätsel. Wenn dieser Staatsfrüden-Verein sich die Durchführung und Ueberwachung der Aufsicht der Arbeiterschutzgesetze zur Aufgabe gemacht hätte, wäre dieses Referat für uns kein Rätsel. Das Schicksal des Vereins wird jedoch daselbe sein, wie das der Magdeburger Vereine gleicher Qualität. Von Nicht-Arbeitern gegründet für Arbeiter, regiert von Nicht-Arbeitern solange, bis den Arbeitern die Geduld ausgeht, und alsdann unter Gesetzer über „ununterschiedliche“ Arbeitermitglieder wird das Nichtarbeiten sich vom Vereine wenden und alsdann „Madderabatsch im Dorfe“.

Berlin. (Verhätter.) Die Verhaftung des Direktors Eskar Schuster von der Norddeutschen Handelsgesellschaft erregt im Häuier- und Hypothekengeschäft großes Aufsehen. Schuster hat die von ihm gegründeten und geleiteten Institute (die Berliner Immobilien-Aktienbank, die deutsche Spar- und Depositenbank, der Kaiser-Wilhelm-Bauverein, die Charlottenburger Terraingesellschaft, ebenso die Norddeutsche Berliner Brauhausgesellschaft, eine seiner neuesten Gründungen in der Veteranenstraße usw.) bemittelt, um deren Vermögens an sich zu bringen, so daß sie zum Teil zahlungsunfähig wurden. Der frühere Direktor der Berliner Immobilien-Aktienbank Eugen Friedmann hat der Kriminal-Polizei das Treiben Schusters und seiner Helfer klargelegt. Daraus hat die Behörde so viel Material zusammengebracht, um zur Verhaftung schreiten zu können.

Düsseldorf. (Um einen Schluß Schnaps erlöchen.) Der Frankfurter Zeitung wird geschrieben: Der 35 Jahre alte Fabrikarbeiter Heinrich Dick ist von dem achtzehnjährigen Nahrungsmittel-Josef Wilms erhängt worden, weil letzterer sich von Dick um einen Schluß von dem gemeinsam gekauften Schnaps benachteiligt glaubte. Wilms ließ dem Dick ein großes Messer mit solcher Wucht in den Rücken, daß die Wirbelhülle durchdrungen wurde und die Weiröhre sich verlag. Nur mit Mühe vermochte der Arzt Dr. Hertges das Messer aus der Wunde zu ziehen.

Zürich. (Ein ungewisser Schlachthausdirektor.) Hier wurde der Schlachthausdirektor Braun verbannt, weil er Unterschlagungen begangen hat.

Koblenz. (Verhätter.) Unter dem Verdachte, seine Ehefrau ermordet zu haben, wurde ein vor dem Löhrthore wohnender Fuhrmann festgenommen. Die Eheleute lebten schon lange im Irdischen.

Münster. (Blitzschlag.) Bei einem schweren Gewitter, welches am Mittwoch über die Gegend von Münster niederging, wurden mehrere Bauernhöfe infolge Blitzschlags eingestürzt. Auch in dem Hauptort der Mairitätsstraße zu Münster zündete der Blitz, sodaß ein Teil des Turmgebälges ausbrannte.

Havre. (Das Gesicht plagte.) Eine alte geladene Granate hat in Havre großes Unheil angerichtet. Zwei Verletzte lieferten einem Grenadier Namens Desjarl alte Ehrenkreuzen ab und entdeckten unter dem Geräumel eine Granate, die sie zu Boden stießen.

liehen, worauf das Gesicht plagte. Einer der beiden Jungen, der 17-jährige Loubat, wurde auf der Stelle getötet, der andere, der 14-jährige Lemesle, mit gräßlichen Wunden am linken Arm und am rechten Bein in das Hospital gebracht, wo an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen etc.

Deutscher Holzarbeiter-Verein. An die Mitglieder der Zahlstelle Neustadt. Laut polizeilicher Maßnahmen ist der Weise Hirsch geschlossen. Da schlecht abzusehen ist, wann derselbe wieder eröffnet wird, werden die Mitglieder der Zahlstelle Neustadt ersucht, recht zahlreich und pünktlich zu der am Sonnabend, den 9. September d. J., stattfindenden Mitglieder-Versammlung in Franzkes Lokal, Ottenbergstraße 13, zu erscheinen. Die Lokalfrage steht zur Tagesordnung. Es ist wirklich nicht schön, wenn stets eine kleine Zahl Mitglieder vertreten ist, hat doch die Zahlstelle eine stattliche Mitgliederzahl aufzuweisen. Je größer die Zahl der Anwesenden, je besser und lehrreicher die Diskussion. Wer von den Kollegen diese Aufforderung liest, erscheine am Sonnabend zur Versammlung.

Eine öffentliche Versammlung der Metall- und Eisenarbeiter tagte am Donnerstag den 3. d. Mts. in der Centralherberge. An derselben referierte Genosse Ueber aus Halberstadt über das Thema: „Die Arbeiterbewegung einigt und jetzt.“ Redner schildert in kurzen Zügen die traurigen Verhältnisse der Dreher in allgemeinen und empfiehlt Anschluß an die Organisation, welche beabsichtigt ist, die Lage der Arbeiter zu heben. Der Vorsitzende forderte die der Organisation noch fernstehenden Kollegen auf, sich dem Deutschen Metallarbeiter-Verein anzuschließen, eventuell eine Sektion zu gründen. Es wurde beschlossen, in nächster Zeit durch den Vertrauensmann in allen Vororten öffentliche Versammlungen der Dreher, Feiler und verwandten Berufe einzuberufen, und zwar gleich nach Schluß der Fabriken, damit jedem Gelegenheit geboten wird, die Versammlung zu besuchen.

Am Montag fand im „Bürgerhaus“ eine öffentliche Versammlung aller in den graphischen Berufen thätigen Arbeiter und Arbeiterinnen statt, die von ungefähr 100 Personen besucht war. In derselben referierte der Abgeordnete Albert Schmidt über die Frage: „Wird die Lohnbewegung der Arbeiter gewinnlos vom Zaune geworfen?“ Der Referent verneint in seinem Vortrage diese Frage und beweist an zahlreichen Beispielen, daß die Arbeiter gelernt haben, die für die Erbringung einer besseren Existenz geeignete Zeit zu erkennen, welche sie nicht vorübergehen lassen können, um ihre wirtschaftliche Lage zu heben. Die Lohnkämpfe der Arbeiter sind eine Notwendigkeit, da die herrschende Gesellschaft freiwillig die gedrückte Lage der Arbeiter nicht bessert. Hierzu seien die Organisationen berufen, da sie einerseits den Arbeiter über seine Verhältnisse aufklären, andererseits nur allein in der Lage sind, als ein geschlossenes Ganzes Lohnkämpfe wirksam durchzuführen. Nach diesem beifällig aufgenommenen Vortrage wurde über die Erfolge berichtet, welche durch einmütiges Handeln des gesamten Personals der Firma Sperling u. Co. erreicht seien. Bei dieser Gelegenheit wurde auf den schlechten Stand der Gewerkschaften am Orte hingewiesen und als Ursache derselben die gegenwärtigen Lokalverhältnisse Magdeburgs bezeichnet, die es den Gewerkschaften zur Unmöglichkeit machen, in die ihnen fernstehenden Kreise einzudringen. Die Partei möge tolerant sein und die vielen Lokale, die für die Gewerkschaften unentbehrlich seien, für die Partei aber gar nicht in Betracht kommen, freigeben. Zum Schluß dieser Auseinandersetzungen, an den sich Angehörige aller Berufe in zunehmendem Maße beteiligten, wurde der Vorsitzende beauftragt, mit der Lokal-Kommission zu unterhandeln, damit eine Änderung der gegenwärtigen Lokalverhältnisse eingeleitet werde. Auch soll sich die nächste Versammlung der graphischen Arbeiter mit dieser Angelegenheit beschäftigen.

Fingiert tagte bei dem Restaurateur C. Neumann in Budau eine Versammlung der Restaurateure und Bierinteressenten. Da der Referent, Reichstagsabgeordneter Hr. Judeil, krankheitshalber am Erscheinen verhindert war, übernahm Genosse Gärtner das einleitende Referat. Er sprach über die Notwendigkeit der Organisation und stellte die Sozialdemokratie als Beispiel hin, indem er sagte, daß sie durch die Organisation zu einer ausgleichgebenden Partei geworden wäre; genau ebenso können die Gastwirte als Verein zu einer Stärke kommen, um die verschiedenen Mängel beseitigen zu können, da ein einzelner nicht im Stande ist, dieses zu thun. Ferner müsse der Verein neben seinem neutralen Standpunkt auch ideale Zwecke verfolgen, dann erst könne etwas Erprobendes geschaffen werden. Kollege Weiphal meint, daß das Stellenvermittlungswesen geregelt werden müsse. Schwarz kann den vom Vordredner gebrauchten Ausdruck „Bierinteressen“ nicht gutheißen und meint, daß doch nur konfessionelle Gastwirte sich zu einem Vereine zusammenschließen sollen. Volkskämpfer erwidert, daß die Berufe nicht in Frage kommen und müssen die Restaurateure die Interessen der Händler mitvertreten, ebenso umgekehrt. Kollege Mathies führte aus, daß sich vor einem Jahre hier ein Verein der Restaurateure und Bierinteressenten, die Branche sei ganz gleichgültig geblieben, gebildet hat. Denn ob Restaurateur oder Wadenhändler, leben wollen beide. Ferner betont er gleichfalls die Notwendigkeit der Organisation und fordert die Anwesenden auf, sich dem bestehenden Verein der Restaurateure und Bierinteressenten von Magdeburg und Umgegend anzuschließen. Went meint, daß Händler nicht hineingehören, da diese keine Betriebskosten zu zahlen brauchen. Viktualienhändler lobt die Idee, daß Arbeiter, die Gläubiger bitten trüben wollen, doch welches trüben, man solle sich lieber die Bruderhand reichen. Genosse Lankau ist ebenfalls der Meinung, daß ein Restaurateur nicht die Interessen seines Konkurrenten, der Viktualienhändler ist, wahrnehmen kann. Ferner kritisierte er das Verhalten des alten Gastwirtsvereins, der nicht so viel Rückgrat gehabt habe, der Militärbehörde, als diese über Restaurateure, die ihre Säle den Arbeitern zu Versammlungen zur Verfügung stellten, den Hofakt verhängte. Trotz zu bieten. Kollege Volkskämpfer führt noch aus, daß der neue Verein sich dadurch gebildet habe, weil der alte Verein Waren, die als Sozialdemokraten bekannt waren, die Aufnahme verweigert habe. Eine von dem stellner Friede ein- gebrauchte Resolution, wonach sich die anwesenden Gastwirte verpflichten sollten, ihren event. Bedarf an Arbeitskräften von dem Arbeitsnachweisbureau der Gastwirtsgehilfen zu holen, wurde vom Antragsteller zurückgezogen.

Eine Versammlung des Vereins der Handels-Gilfsarbeiter (sämtlicher nichtgewerblicher Arbeiter) tagte am Sonnabend, den 5. September im Bürgerhaus, Stephansbrücke 38. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: Entgegennahme von Beiträgen und Aufnahme neuer Mitglieder wurden 11 neue Mitglieder in den Verein aufgenommen, darunter 4 Kollegen vom Neustädter Konsumverein. Zum zweiten Punkt: Die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie. Zum dritten Punkt: Die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie. Entschieden sich der Referent, Erich Wendland, seiner Aufgabe unermüdet nachzugehen, und streifte derselbe in seinem Vortrage die vier Theorien der Dr. Luardenfischen Vorträge der Gewerkschaftsbewegung. Unter Punkt Verdrängenes wurde ein Antrag, in nächster Zeit ein Vergnügen abzuhalten, abgelehnt. Eine Diskussion entspann sich wiederum über die Arbeitsverhältnisse im Neustädter Konsumverein. Ein klares Bild konnte die Versammlung nicht gewinnen, da, wie schon angeführt, nur einige dort beschäftigte

Arbeiter organisiert sind und anwesend waren. Wie ein Kollege anführte, sind die Richter und Arbeiter mit dem Lohn zufrieden. Um so mehr hätten sie aber Ursache, für Besserstellung der Lage ihrer Mitmenschen einzutreten. Dies geschieht zunächst durch Anschluß an die Organisation. Wägen die im Konsum beschäftigten Arbeiter diese paar Zeilen beherzigen und zu uns kommen, damit die Kämpfer können treu dem Mahnruf: „Einer für alle und alle für einen.“ Nachdem noch ein Kollege den Arbeitsnachweis der Gewerkschaften Magdeburgs empfohlen, wurde vom Vorsitzenden bekannt gegeben, daß am Sonntag, den 13. d. Mts. Kräulein Haase-Werft in einer öffentlichen Versammlung der Handelsangestellten spricht.

Wir erhalten folgendes Schreiben: Magdeburg den 11. 6. 92.

An die Redaktion der Volksstimme. Da bereits am Dienstag den 8. d. Morgens 8 Uhr der Berichtsbericht der Handels-Gilfsarbeiter in obiger Redaktion abgegeben worden ist, seitdem 3 Nummern der Zeitung erschienen sind, unser Berichtsbericht aber bis heute noch nicht erschienen ist, haben wir von der ihm mütterlichen Behandlung, die man unserem Verein zu teil werden läßt, genug und verzichten auf die Übergabe des Berichtsberichtes.

Wir bemerken hierzu: Als uns am Dienstag der Bericht zugestellt wurde, war die Mittwoch-Nummer im wesentlichen abgeschlossen. Am Mittwoch ist der Bericht in Satz gegeben worden. Wegen Raummangel wurde er dann für den nächsten Tag zurückgestellt, da wichtigere Ereignisse den Raum des Blattes beanspruchten, auch in letzter Stunde Anzeigen aufgenommen werden mußten. Uebrigens haben wir es stets so gehandhabt, daß längere Berichte für diejenigen Nummern zurückgestellt werden, denen eine Beilage beigegeben ist. Im übrigen wollen unsere Leser selbst entscheiden, ob die Veröffentlichung des Berichtes wirklich so sehr dränge. Wir haben den Brief veröffentlicht, da wir nicht annehmen können, daß der Verein, dessen Interesse die Volksstimme ständig fördert, mit der Haltung seines Vorstandes einverstanden ist. D. R. d. B.

Eine öffentliche Schuhmacher-Versammlung findet am Dienstag, den 15. September, in der Herberge, Tischlertrugstr. 22, statt.

Der Verband der Sattler und Tapezierer beschloß, am Sonntag, den 13. Septbr., die Wasserwerke zu besichtigen. Sollten sich noch mehrere Genossen anderer Gewerkschaften daran beteiligen wollen, so werden dieselben ersucht, sich Sonntag vormittags 8 1/2 Uhr am Buckauer Thor versammeln zu wollen.

Der Naturverein Neue Neustadt unternimmt am Sonntag, den 13. September, einen Spaziergang nach dem Luisenpark. Abmarsch mittags 1 Uhr von Badensfall des Herrn Göbde über Herrenting, Gewrothsberge. Rückfahrt von Königsborn per Bahn abends 7 Uhr.

Die Bezirks-Vorversammlung des 2. Bezirks (2. Kreis) nebst außerordentlicher General-Versammlung findet am Sonntag, den 13. September d. J., vormittags 9 Uhr in Sudenburg, „Berliner Bierhalle“, statt. Zahlreiche Genossen dringend ersucht.

Arbeiter-Radfahrerklub (Mitglied des Arbeiter-Radfahrerklubs Deutschlands). Sonntag früh 5 1/2 Uhr Abfahrt von der Strombrücke nach Dessau.

Burg. Am Sonnabend, den 19. d. Mts., feiert der Gesangsverein Vorwärts sein Stiftungsfest. Programme für die Mitglieder und deren Angehörige sind zu haben bei Marcus, Hagen; Pohlmann, Kl. Hof; und Haferland, Brückenstraße.

Sonnabend, den 12. September: Centralverband der Konditoren und verw. Berufsgenossen. Abends 8 1/2 Uhr Zahlabend bei Grothum.

Deutscher Metallarbeiter-Verein (Zahlstelle Magdeburg-Wilhelmstadt). Abends 8 1/2 Uhr Versammlung im Luisenpark, Spielgartenstraße 1.

Verein freier Turner, Sudenburg. Abends 8 1/2 Uhr Monatsversammlung in der Jesbiter Bierhalle.

Verband der Deutschen Buchdrucker. Vereinsabend im „Granat-splitter“, Knochenhauerstraße.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler u. a. gewerb. Arbeiter (Zahlstelle Sudenburg). Zahlabend bei Stammer, Braunschweigerstraße 53.

Buchbinder-Verband Magdeburg. Mitgliederversammlung abends 8 1/2 Uhr im Molke-Restaurant, Steinstraße 5.

Vereinigung der Maler und Berufsgenossen. Versammlung abends 8 1/2 Uhr bei Buchlow, Katharinenstraße 5.

Briefkasten.

(Sprechstunde der Redaktion 11-1 Uhr.)

W. A. Wilhelmstadt. Sie können Ihre Sache fördern, wenn Sie uns die Namen der Bäckermeister angeben, die gegen die bundesrechtliche Verordnung verstoßen. Mit allgemeinen Redensarten ist nicht viel getan. Auch liege sich auf Grund wahrhafter Materials gut für die nächste Versammlung der Bäckermeister agitieren. Wollen Sie unseren Wunsch erfüllen? — R. Wenn Sie dem kirchlichen Bücherklub (eine Sammlung gewöhnlicher Erzählungen) den Vorzug geben gegenüber guten sozialpolitischen und wissenschaftlichen Schriften, so wollen wir Ihren Geduld nicht weiter trüben. Dem Inhalt des General-Anzeigers entspricht völlig der Inhalt jener Schriften. — Gastwirt. Ihr Geizhals hilft nicht über die Thatsache hinweg, daß der Volksstimme ein Bericht über die Versammlung des Gastwirtsvereins, die am 26. v. Mts. tagte, am 8. d. Mts. zugestellt wurde. Wie soll eine Redaktion die Interessen der Vereine wahren, wenn sie so schlecht bedient wird.

R. Wir quittieren regelmäßig über die Eingänge der Berichte. Wenn Sie die Berichte über die letzten Volksversammlungen vermissen, so liegt dies daran, daß bis zur Stunde die Berichte fehlen. — Hr. St., Moldenstraße. Ihre Mitteilung ist unklar. Wir bitten um mündliche Unterredung. — W. L., Giesleben. Ueber die Aufnahme von Mitteilungen an die Volksstimme entscheidet nicht die Expedition, sondern die Redaktion. An diese wollen Sie künftig Ihre Mitteilungen adressieren.

Eingegangen: Deutschl. Ver. in Fernersleben. — Verj. Verb. d. Zimmerleute.

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Magdeburg, Dresden, Torgau), date, and water level changes. Includes sub-headers 'Obse.' and 'Fall'.

Lehmann & Arndt Neustadt, Br. Weg 24. Ecke Ritterstrasse. Größtes Spezial-Gelgeschäft fertiger Herren- u. Knaben-Garderobe. Winter-Paletots, Schenzzollern-Mäntel, Rock- u. Jacketanzüge, Winterjoppen u. Hosen. Anfertigung nach Maß unter Garantie für tadellosten Sitz.

Beste Preise!

Selmar Dessauer [160 Magdeburg 160 Breiteweg 160]

— Allergrößtes Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft ersten Ranges. —

Herren-Jackett- und Rock-Anzüge
Cheviot, Diagonal, Filant u. Manningam
10 Mk., 15 Mk., 18 Mk. bis 27 Mk.

Herren-Herbst- u. Winter-Überzieher
Lager in Filant, Florens und Cheviot
8 Mk., 11 Mk., 14 Mk. bis 25 Mk.

Hohenzollern-Mäntel
in vielen Farben und Stoffen, Prima gefüttert
15 Mk., 18 Mk., 21 bis 33 Mk.

Einzeln Beinkleider
in allen Farben und Facons
2 Mk., 3 Mk., 4 Mk. bis 8 Mk.

Arbeiter-Zwirohosen 1 Mk. 95 Pf.
Lederhosen, glatt u. gefüttert. 2 Mk. 50 Pf.

Knaben-Anzüge
Auswahl nach Fassenden
2 Mk., 3 Mk., 4 Mk. bis 6 Mk.

Jünglings-Anzüge
in den feinsten Stoffen, 1- und 2-reihig
5 Mk., 6 Mk., 8 Mk. bis 12 Mk.

Blau Monteur-Hosen 1 Mk. 10 Pf.
Arbeiter-Joppen mit Futter 3 Mk.

Anfertigung nach Maß innerhalb 3 Stunden. Anzug- und Falciot-Stoff-Lager. Knaben-Mäntel 2 Mk.

Von
Hauskleiderstoffen,
Leinen, Baumwollwaren,
Tisch- und Bettzeugen,
Decken, Tüchern, Wäsche,
Gardinen,
zurückgesetzt. Schürzen
Unterröcken, Blusen,
Korsetts, Unterzeugen etc.
wegen Aufgabe meines Detailgeschäftes

Ausverkauf

L. Rosenthal
Schürzenfabrik 1533
Magdeburg, Breiteweg 127
Ecke Schrotdorferstraße.
Vom 1. Oktober d. J. ab befindet sich
mein Fabrikationsgeschäft nur Grosse
Münzstrasse 12, part.

Rich. Neumann, Buckau

Große Auswahl.

offener
zu anerkannt billigen Preisen.

Constante Bedienung.

Normalhemden, nicht entlaufend.
90, 1, 125, 150, 175.
Barchen-Herrenhemden 1, 125,
150, 175.
Blau Monteurhosen u. -Hosen
von 1,75.
Gefützte Kittelhemden 150 bis
225.
Hosenträger 85, 90, 75, 85.
Bunte Tischentwässer 16, 25, 30.
Strümpfe 3, 12, 15, 3, 45.

Samaritaner 75, 1, 15, 175, 2.
Panamaohrves, 15-cm lang,
1,90, 2,20, 2,50.
Konzertshawles 1,50, 2,50,
3,50, 4.
Frauenshürzen 85, 125, 150,
175, 1,50, 1,75.
Anstandsrocks, neue Sachen,
2,50, 2,75, 3,50, 4.
Weiße Damenhemden 68, 1,
1,50, 1,75.

Korsets, gutweisend 125, 175,
2, 225.
Damen-Barchenhemden 1, 125,
150.
Kindermützen 85, 85, 42, 50.
Damenblusen 1, 125, 150, 175,
250.
Kinderhürzen, wolwärmend, von
60 Pf. an.
Zwischenfragen 125, 150, 175.
Weiße Röcke 75, 1, 15, 2, 250.

☛ Säesiergardinen, gebündelte Heutemen, Blase 24, 28, 72, 75, 90, 1 — 1754
☛ Gardinerkanten in Kreml und best. Filant, 5, 10, 24, 30, 40, 45.
☛ Paradehandtücher in tollerster Wahl von 40 Pf. an ganz von 80 Pf. an
Wanduhner von 35 Pf. an. Frühstücksbettel von 12 Pf. an. Brotbettel 35 und 45. Geirichte
Korsets 85, 45. Tischtdecken von 3 Pf. an. Bettmatten von 20 Pf. an



Gepründet 1862.
Schneiderfabrik, Spezialität Herren-Anzüge,
Arbeits-Garderobe.

Marke „Serenus“
à 2,50 Mk.
Hier vorrätig in Halbheiten vor-
züglich bewährte Arbeitshüte.

Sämtliche Sorten Arbeits-
Garderoben
fertig und nach Maß.
Spezialität:
Pilot- u. Leder-Garderobe.
Nordpol-Joppen
von gutem Lederstoff mit Futter,
praktisch für Haus und Wirtschaft,
aber sehr leicht, à 7,50, 8, 9-10 Mk.
Interims-Joppen
von gutem Stoffe.
L. Maerker
Breiteweg 80/81. 1539

Robert Bartsch
Schneidermeister
Buckau - Magdeburg,
Niederbergstraße 8
empfiehlt sich dem gebildeten Publikum zur
schnellen Ausrüstung aller in sein Fach
1478 schlagenden Arbeiten.

Waren
und
Möbel
auf Teilzahlung.
A. Friedländer
Breite Weg 118, 1 Tr.

Schuhwaren
580 billig! billig! billig!
Herren- u. Damenschuhe, Stiefelletten,
Tren-, Strand- und Kinderschuhe,
Pantoffel, auch aus Kontursmassen
stammende Waren
nur Neustadt, Schmidtstr. 44.

„Flor Almas“
hochfeine 5-Stemmig-Cigarre, großartig
im Geschmack, bei
Max Haetsch, Magdeburg
1532 Breiteweg 116
Hofbahn-Haltestelle Zichoffstr.
Mäntel, gemagene, für Kinder und
Kleider, alles sehr billig. **Jakobs-**
str. 32, Eng. Stadth. 2 Tr. links.
Ein Kinderwagen billig zu verkaufen.
Alte Neustadt, Dr. Weinhofstr. 19, v. p.

Buckau **Warenhaus** 1825 Buckau
Thiemstr. 1. **S. Heinemann** Thiemstr. 1.
Eingang von
Herbst- u. Winter-Neuheiten
in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

H. Reichardt
Schuh-Geschäft
Neustadt, Breite Weg No. 120a
Breite Weg No. 207, rechts der Hauptpost
mehrerer großer Schuhmacher.
Schube u. Stiefeln
in allen Größen zu billigen Preisen.

Schuhwarenlager
Wih. Wienscke
Buckau
Esquitraste Nr. 17.

Roeder & Drabandt
Magdeburg
Lederhandlung
Zurechtere
Schafffabrik
Himmelsreichstraße 23
Jakobsstraße 25
B., Schönebekerstraße 48
erbitten bei Bedarf Ihren wertigen Besuch. 1511

Möbelfabrik
Blanchefringel
Kobes Nachf.
Magdeburg, gegenüber dem alten Markt.

Sofas
in Sitz und nach Geheßen,
sehr fein, in allen erdenklichen
Facons, 50, 40, 45-54 Mk.
auch Aufbruch in Plüsch-
Sofas und Patent-Sofas,
Lafsch-Diwanergarnituren,
Sesseln und Matrassen.
Sämtliche Möbel außer-
gewöhnlich billig, langjähr.
Garantie.
Berlinerstraße 30
im Möbelgeschäft.

Oeffentl. Versammlung
1535
Handlungs-Gehilfen und Gehilfinnen, Hilfsarbeiter,
Betreuungsgestellten und verw. Berufsgru.
am Sonntag, den 13. Septbr., nachm. 3 Uhr
in „Friedrichshof“ (Weinbergstr. 52).
Vorges. d. Versammlg.: 1. Vortrag: Die Gewerkschaft im Handelsverkehr.
2. Vortrag: Die Gewerkschaft im öffentlichen Leben.
3. Vortrag: Die Gewerkschaft im internationalen Verkehr.
4. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die Konkurrenz.
5. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die Ausbeutung.
6. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.
7. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die soziale Ungerechtigkeit.
8. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die politische Unterdrückung.
9. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die kulturelle Unterdrückung.
10. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die geistige Unterdrückung.
11. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die moralische Unterdrückung.
12. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die körperliche Unterdrückung.
13. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die seelische Unterdrückung.
14. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die geistige Unterdrückung.
15. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die moralische Unterdrückung.
16. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die körperliche Unterdrückung.
17. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die seelische Unterdrückung.
18. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die geistige Unterdrückung.
19. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die moralische Unterdrückung.
20. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die körperliche Unterdrückung.
21. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die seelische Unterdrückung.
22. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die geistige Unterdrückung.
23. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die moralische Unterdrückung.
24. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die körperliche Unterdrückung.
25. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die seelische Unterdrückung.
26. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die geistige Unterdrückung.
27. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die moralische Unterdrückung.
28. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die körperliche Unterdrückung.
29. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die seelische Unterdrückung.
30. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die geistige Unterdrückung.
31. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die moralische Unterdrückung.
32. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die körperliche Unterdrückung.
33. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die seelische Unterdrückung.
34. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die geistige Unterdrückung.
35. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die moralische Unterdrückung.
36. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die körperliche Unterdrückung.
37. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die seelische Unterdrückung.
38. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die geistige Unterdrückung.
39. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die moralische Unterdrückung.
40. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die körperliche Unterdrückung.
41. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die seelische Unterdrückung.
42. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die geistige Unterdrückung.
43. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die moralische Unterdrückung.
44. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die körperliche Unterdrückung.
45. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die seelische Unterdrückung.
46. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die geistige Unterdrückung.
47. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die moralische Unterdrückung.
48. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die körperliche Unterdrückung.
49. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die seelische Unterdrückung.
50. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die geistige Unterdrückung.
51. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die moralische Unterdrückung.
52. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die körperliche Unterdrückung.
53. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die seelische Unterdrückung.
54. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die geistige Unterdrückung.
55. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die moralische Unterdrückung.
56. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die körperliche Unterdrückung.
57. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die seelische Unterdrückung.
58. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die geistige Unterdrückung.
59. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die moralische Unterdrückung.
60. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die körperliche Unterdrückung.
61. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die seelische Unterdrückung.
62. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die geistige Unterdrückung.
63. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die moralische Unterdrückung.
64. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die körperliche Unterdrückung.
65. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die seelische Unterdrückung.
66. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die geistige Unterdrückung.
67. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die moralische Unterdrückung.
68. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die körperliche Unterdrückung.
69. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die seelische Unterdrückung.
70. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die geistige Unterdrückung.
71. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die moralische Unterdrückung.
72. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die körperliche Unterdrückung.
73. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die seelische Unterdrückung.
74. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die geistige Unterdrückung.
75. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die moralische Unterdrückung.
76. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die körperliche Unterdrückung.
77. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die seelische Unterdrückung.
78. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die geistige Unterdrückung.
79. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die moralische Unterdrückung.
80. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die körperliche Unterdrückung.
81. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die seelische Unterdrückung.
82. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die geistige Unterdrückung.
83. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die moralische Unterdrückung.
84. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die körperliche Unterdrückung.
85. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die seelische Unterdrückung.
86. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die geistige Unterdrückung.
87. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die moralische Unterdrückung.
88. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die körperliche Unterdrückung.
89. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die seelische Unterdrückung.
90. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die geistige Unterdrückung.
91. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die moralische Unterdrückung.
92. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die körperliche Unterdrückung.
93. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die seelische Unterdrückung.
94. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die geistige Unterdrückung.
95. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die moralische Unterdrückung.
96. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die körperliche Unterdrückung.
97. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die seelische Unterdrückung.
98. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die geistige Unterdrückung.
99. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die moralische Unterdrückung.
100. Vortrag: Die Gewerkschaft im Kampf gegen die körperliche Unterdrückung.

Technikum Eutin
Dr. Hoffm.
Maschinen- und Bauschule mit
Praktikum.
Spezialität: im Bauwesen der Schulzeit.
Kursus vom 1. Sept. an. Möbelmagazin
in unmittelbarer Nähe. Rob. Richter,
Alte Neustadt, Weinbergstraße 24 1382
Dr. Weinhofstr. 19, v. p. Dr. Gundelburgerstr. 5.
Magd. Gym. 1. 2 mit Dr. Weinhofstr. 11 prt.

Buckau.
Schönebekerstraße 21
Ritters Mass-Geschäft.
Spezialität:
Feinere Herren-Garderobe
Herren-Joppen von
in- und ausländischen Stoffen.
Anfertigung in kürzester Zeit unter
garantierter
Eigene Werkstatt im Hause
unter persönlicher Aufsicht.
Zahlungsbedingungen konstant.
Kursus vom 1. Sept. an.
Herren- und Knaben-Anzüge
in allen Facons
Arbeiter-Garderobe.
Barchen-Hemden u. Unterhosen
sehr billig.
Schönebekerstraße 21
1539

Homöopathie!
Meine überaus großartig, u. sensationellen
Kuren zeugen von der Vorzüglichkeit der
von mir angewandten Methode.
Selbst die veraltetsten Krankheiten sind in
den allermeisten Fällen noch heilbar.
Visser, homöopath. Prakt.
(Vertreter: Magdeburg)
Magdeburg, Jakobstraße 3.

Luisen-Park.
Heute frische Wurst.

Concordia-Theater.
Täglich große
Künstler-Vorstellung.
Bestellungen auf den Neuen Welt-
Kalendar, Wahren Jakob, Süd-
deutschen Postillon, sowie alle im
Verlage der Volksstimme erschein-
enden Schriften nehme jederzeit gern
entgegen.
Paul Gries
Alte Neustadt, Weinbergstr. 17 h. u.
Hierzu eine Feilage.

Unter dem Titel

Die Frauen-Post

liegt vom 1. Oktober an der Volksstimme ein die Bewegung förderndes Organ bei. Dasselbe erscheint wöchentlich einmal und gelangt am Freitag zur Ausgabe. Eine Probenummer erscheint am Freitag, den 25. September. Die Redaktion nimmt bereits heute Artikel, Notizen und Eingelands von Arbeiterinnen und Arbeiter-Ehefrauen entgegen, soweit solche allgemeine, die Frauen und die Frauenbewegung, Haus, Wirtschaft, Kinderpflege usw. betreffende Verhältnisse darstellen und bittet um rege Mitkorrespondenz der Frauen und Töchter des arbeitenden Volkes in und außer unserem Verbreitungsbezirk, gleichgültig, ob Stil und Handschrift zu wünschen übrig lassen oder die Darstellung mangelhaft ist. Einen Ort sollen unsere Leserinnen haben, wo sie ihre Ansichten, Wünsche und Forderungen niederlegen dürfen, und das soll die Frauen-Post sein. Mit der Frauen-Post wird der Raum der Volksstimme um eine Beilage erweitert. Nach mit dem Verlag der Volksstimme getroffenen Vereinbarungen erscheint vom 1. Oktober an der Landbote am Mittwoch, der Romanbogen wird Donnerstags beigelegt, die Frauen-Post erscheint am Freitag. Den für Sonnabend und Sonntag erscheinenden Nummern werden Beilagen nach Bedürfnis beigegeben. Dem Verlage der Volksstimme erwachsen durch die Einführung der Frauen-Post und Erweiterung des Landboten nicht unbedeutende Unkosten, die weit gemacht werden müssen durch Zustuß neuer Leserkreise. Wir richten deshalb an unsere Freunde schon heute die Bitte, unermüßlich thätig zu sein für die Gewinnung neuer Abonnenten. Wenn die Frau für die Presse wirbt, kann der Erfolg nicht ausbleiben. Die geringen Opfer, die der einzelne zu bringen hat, tragen hundertfältig Früchte. Durch das Lesen einer gutgeleiteten Zeitung wird das Klassenbewußtsein der Proletarierinnen erweckt, das Solidaritätsgefühl gehegt, was nicht ohne Einfluß ist auf die Selbständigkeit der Frau und der Erziehung ihrer Kinder.

Das Elend der Schauspielerinnen.

Unter dem Titel: Die soziale Lage der Schauspielerin ist in dem deutschen Frauenkalender für 1896 ein Aufsatz von Christian Klüggen erschienen, den wir hier unverkürzt wiedergeben. Es heißt da:
„Bravo, Bravo!“ Der Vorhang hat sich gesenkt, das Publikum klatscht Beifall. „Bravo, Bravo!“ War das ein Glanz, war das eine Pracht! „Bravo, Bravo!“
Das Theater leert sich. Die Lichter erlöschen. Die Dekorationen, die „so schön ausgesehen haben“, werden auseinandergenommen, die Bohrer abgeschraubt. Paar Holzrahmen mit bemalter Leinwand überspannt — der Szenegarten. Drahtgitter und Tüll — die zauberische Mondnacht. Die Prinzen und die Prinzessinnen, die Grafen und die Fürsten und die Hofdamen, sie sitzen in ihren Garderoben und reiben sich die Schminke ab. Und entledigen sich des Jutters, der purpurnen Kleider — und denken nach, wo sie morgen etwas zu essen bekommen. Aber, aber! Zu essen werden sie doch etwas haben? O ja, die Großen freilich, die Führer oder die Glücklichen, die sich in den Generalstab flüchten konnten. Aber bei der großen Arme der Bühnengehörigen ist die Not Befehlshaber. Da sind sie alle ausgelöscht und versunken,

die frommen Sprüche, die Lügen von Kunst und Ideal — zu den Proletariern sind sie hinabgestoßen, die Schauspieler der Provinz. Arbeiter sind sie, keine Künstler. Noch schlechter als die Arbeiter. Denn für die Arbeiter wird, wenn auch sehr wenig, doch gesorgt — für die armen Komödianten, die die Menschen lachen und weinen machen, die paar Stunden das Leben hinwegtauschen, für sie geschieht nichts. Kein Gesetzbuch — sie sind widerstandslos dem Elend preisgegeben oder — der Schande.

Man hört so viel im Deutschen Reich von Sitte reden, von Ordnung und von Heiligkeit der Ehe. Die „deutsche Frauenwürde“ ist bereits dem internationalen Citatenkatalog einverleibt worden. Was ist Frauenwürde? Ein Aushängeschild für die Frauen der Besitzenden. Nichts weiter. Frauen, die nichts ihr eigen nennen, sind vogelfrei; und gerade die Männer, die vielleicht übertrieben von der Phrase „Frauenwürde“, sie rechnen es zu ihren schönsten Ausfemments, „mal so einen kleinen Theaterläufer rumzukriegen“. Eine Sektlaune. Und dann kommt der ganze Troß, die ganze alte und junge Weiberkolonie der deutschen Frauen, der ehrbaren, frommen, und schlagen die Hände zusammen und schreien Weh über das Verderbnis, das beim Theater herrscht. Und ihre eigenen Männer, ihre eigenen Söhne sind es, welche die Schar der sogenannten Gefallenen um ein neues Opfer vermehrt haben. Sie sitzen im Gold, sie kennen die Macht des Goldes; sie wissen, daß Gold Nahrungsfragen lindert. Und so flattern die armen Mädchen des Theaters ihnen entgegen.

Gibt den Menschen anständig zu leben, und die Vaster werden sich verringern. Dieser Erfahrungssatz erhält seine vollste Bestätigung beim Theater. Es mag ja sein, daß angeborener Leichtsin, heißes Blut manche fraucheln macht; die größte Zahl der Geopfertenen rekrutiert sich aber aus denen, die dem Hunger entfliehen wollten, die das Elend nicht ertragen konnten, die besiegt wurden durch die brutale Ausbeutung, welche sie seitens ihres Brotherren erfahren. Not lehrte beten. Fromme Fabel in sentimentalem Blaublümleinband. Not macht teilnahmslos, Not macht schwach, macht widerstandslos, macht schlecht. Aber, höre ich rufen, die sogenannte Not ist doch nicht unter den Schauspielerinnen, die Sorge ums tägliche Brot ist ihnen doch fremd. Mit Verlaub, nicht nur die Not, die entsetzlichste Not ist bei ihnen zu finden, weil die Not dort im Gewand der Lüge einhergehen muß. Eine Schauspielerin braucht Toilette, sie kann nicht aussehen wie eine Magd, sie muß gehen wie eine Dame. Sehen wir nun einmal hin, was z. B. eine erste Choristin bei Stadttheatern erhält. Die Gage beträgt durchschnittlich pro Monat 50 bis 60 Mark. Das wären pro Tag 2 Mark. Damit ließe sich leben. (?!?) Wie lange bekommt sie die Gage aber? 5 bis 6 Monate. Dann heißt's, ein Engagement an einer Sommerbühne aufsuchen, mit 25 bis 30 Mark pro Monat. Auch da könnte man vielleicht noch sagen: mit dem Gelde läßt sich leben. (?!?) Sehr richtig. Aber kleiden kann man sich nicht damit; denn die Choristin muß aus ihren eigenen Mitteln stellen: ein Hofkleid, eine feine Straßenkloilette, ein Bauernkostüm — kurz alle Garderobe, welche im Stil der Oper vorgeschrieben ist. Höchstens eine Bajadere oder — Indianerin erhält sie geliefert! Dazu kommt die Wäsche, weiße Unterröcke, immer frisch gewaschen, Schmutz, Kopfpuz, Schminke — und das alles für monatlich 30 Mark! Eine Falzerin in einer Druckeret erhält pro Tag gleich-

falls 1 Mark oder 1 Mark 50 Pfg. — braucht aber nichts zu stellen. Sie geht einfach gekleidet in ihre Fabrik, fällt eines Hutes ein Kopftuch. Die Choristin muß in ihre Fabrik, in das Theater als Dame gekleidet gehen. Und monatlich 30 Mark!!! Der Falzerin wird Arbeiterlohn gewährt. An Sonntagen ruht die Arbeit. Für die Choristin giebt's keinen Ruhetag. Unter Tags Proben von 10 bis 3 Uhr, abends von 8 bis 11 Uhr Theater. Auch am Sonntag, besonders am Sonntag. Ist es da unberechtigt, von Ausbeutung zu sprechen?

Was ich von der Choristin sage, gilt auch von der „kleinen Schauspielerin“. Sie spielt keine Rollen, muß aber große Toilette machen und zwar aus ihren eigenen Mitteln. Monatsgage 70 bis 90 Mark. Selbst in den größten Städten. „Hat sie Toilette, hat sie Schmutz?“ fragt der Direktor den Agenten. Verneint der Agent die Frage, dann wird das Mädchen gar nicht engagiert. Wie soll sie mit 90 Mark große Toilette machen? Aber sie muß ein Engagement haben — und da entsteht vor ihren Blicken die Truggestalt der Schande, gleißend und glitzernd und strahlend. „Wir geben Dir alles, wenn Du Dich uns giebst!“ und die Kunstproletarierin schließt die Augen und wirft sich der Schande in die Arme, dem Gold. Denn das Gold lindert die Not. „Dem muß doch abgeholfen werden können?“ fragt vielleicht ehrlich, vielleicht scheinheilig die „deutsche Frau“. Freilich kann dem abgeholfen werden, wenn die Direktoren besser bezahlen. O, dieses Wenn! Hat ein Direktor auch den besten Willen, Abhilfe zu schaffen, er bleibt doch immer abhängig vom Geldbeutel. Die zahlungsunfähige Moral, welche das Vogenpublikum eines Theaters bildet, will immer Abwechslung, Neues, das Neueste. Nun muß der Direktor sich die Novitäten für viel Geld verschreiben; denn Schönhan, Blumenthal, Kadelburg u. u. sind nicht billig. Wie oft werden sie aber gegeben? Zweidreimal. Gibt der Direktor einer Provinzbühne eine Novität über, dann heißt's: „Ah, immer das alte Zeug“ — und das Theater steht leer. Bleibt da dem Direktor noch Zeit, bessere Sagen an die „Kleinen“ zu zahlen? Das Theater steht aber auch leer, die Vogen wenigstens, wenn keine Abwechslung im weiblichen Personal geboten wird. Jede Saison müssen die Ehornmädel und die kleinen Schauspielerinnen gewechselt werden — denn zwei Saisons das Klämlische? „Is nich!“ Und die Schauspielerin muß wieder fort, um in einem neuen Engagement das alte Leben fortzusetzen, auf daß sie nicht verhungert.

Die ehrenwerten Stadtgrößen üben auch in künstlerischer Hinsicht einen Druck auf das Theater aus. Sie protegieren nämlich sehr gern. Hat sich die „Freundin“ eine Rolle in den Kopf gesetzt, dann läßt es sich die ehrenwerte Stadtleuchte beim Direktor etwas kosten. Und der Direktor — langt zu, mit beiden Händen. Die Kunst steht bettelnd draußen auf der Straße, genau so hungernd wie die armen Freilichter, die bei ihr Brot suchten und die Schande fanden.

Die deutsche Schauspielerwelt hat sich vor einigen Monaten entsetzt, als eine Berliner Polizeiverordnung für die Schauspieler ein Dienstbuch einführen wollte, analog dem beim Gefinde gebräuchlichen. Stimmt, Schauspieler sind einmal keine Dienstboten — aber sie würden sich besser stehen, die weiblichen wenigstens, wenn sie wie Dienstboten gehalten würden. Denn ein Dienstmädchen hat ein besseres Einkommen, als eine kleine Schauspielerin. — Zu Lande der Dichter und Denker!!

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

sehen. Ich weiß aus sicherer Hand, daß der Herzog von Defterreich bedeutende Summen sucht, die er hoch verzinzen will, wenn sie unter dem Siegel des Schwergers verabsichtigt werden. Bei mehreren altbürgerlichen Geschlechtern dahier ist von ihm Anfrage gehalten worden, allein die haben ihr Vares bereits an den Kaiser und den Kurfürsten von Mainz und Pfalz verliehen. Da wäre ein ansehnlicher Gewinn zu hoffen, und — kehrt ihr zurück —, ist vielleicht schon des undankbaren Dieners Freudenleben zu Ende. Wer so rasch beginnt, endet sehr rasch. Beim Flüchtigerwerden oder Falschmünzen hört's gewöhnlich auf.“
Ben David dankte dem Ratgeber von Herzen und begab sich mit besserer Zuversicht nach Hause, denn es hatte an seinem Leben genagt, daß sein Erwerb zu stocken und in die Hände eines anderen überzugehen drohte. Erheiterter Sinnes erklärte er seiner Gfther, daß sie zur Reise gen Costnitz sich bereit halten möchte, und fröhlicher, denn er die Kunde gab, nahm sie das Mädchen auf. Nachbars Ephraim, ein junger Bursche, der an Zodiaks Stelle in Ben Davids Hause getreten war, wurde angewiesen, dem Greise Jochai freundlich und gefällig in allem zu sein, und nachdem die Familie noch in häuslicher Eintracht den Freudentag gefeiert hatte, der in den Mond Schebat fällt, fuhren Vater und Tochter, von den Segenssprüchen des Altvaters begleitet, von dannen, im Gefolge eines ansehnlichen Krämerzugs, der nach dem Bodensee trachtete. Geraten war es, einem bewaffneten Geleit sich anzuschließen, da vor wenig Tagen erst die Junker Bernhardt und Wernher von Rejeburg, wegen eines Unbildes, das sie in einem Pferdehandel von dem jüdischen Hofkäufler Gombrecht zu Steinheim erlitten zu haben vorgaben, der ganzen Judenchaft und ihren Hohenheimern, wo sie auch seien, Fehde geboten und durch ein nach Frankfurt gesendetes unterschieliges Schreiben erklärt hatten.

Das gedrohte Unheil berührte Jonach. Ben David noch die schöne Gfther, die ungehindert ihres Weges zogen, sondern denjenigen, der in seiner Frechheit es am

allerwenigsten vermutet hatte. Zodiak nämlich, der wohl von dem am Römer aufgehängten seltsamen Fehdebrief gehört hatte, sich jedoch auf seine Faust und sein Messer verließ, das er als Verteidigungswaffe verdeckt bei sich trug, weil die Gesetze jedem Juden untersagten, öffentlich ein Gewehr anzuhängen, schlenderte eines Abends bei einbrechender Dämmerung mißmutig von Frankfurt nach Oerrab. Er hatte erfahren, daß Ben David die Stadt auf unbestimmte Zeit verlassen, und es quälte seine Seele, denjenigen nicht mehr täglich zu sehen, dessen Eigen- und Geldliebe seine Tücke einen so entscheidenden Stoß beigetragen hatte. So sehr es ihn freute, seinen Zweck zum Teil erfüllt zu sehen, wie es die schnelle Entfernung Ben Davids zur Genüge zu beweisen schien, so war ihm dieser Erfolg keineswegs genug. Den Wohlstand seines ehemaligen Herrn bis auf die Wurzel auszurotten, den Dolch des bittersten Leidens bis ans Fest in seine Brust zu stoßen, war seine Absicht, das Ziel seiner glühenden Rache. Doch, wie er soeben in dem Rükshause seiner boshaften Gedanken wühlte, den Pfeil zu finden, den vergifteten, fernhinterstehenden, — fähig, des Gegners Leben zu verletzen, verfrüchte dieser sich auch hinter den ewigen Eisbergen im Süden — ereilte den Gräbler selbst ein feindlich Schicksal. Er war soeben an der deutschen Herren Mühle vorbeigefahren, als aus dem beschneiten Graben, der die Heerstraße vom Feldacker trennte, dunkle Gestalten auftaumelten, und ihn umringten. Zodiaks Hand fuhr nach der Waffe, allein schon hatte eine Schlinge, um seinen Hals geworfen, ihn zu Boden gerissen, ein Pechpflaster klebte auf seinem Munde; im Nu war er entwaffnet, gebunden, und querselbein geschleppt an die Ufer des Main, von dannen auf ewig beiretten Fährten gen Offenbach. Es war spätre Nacht, als der Flecken erreicht wurde, und die Straßendiebe zerrten ihre Beute in eine abgelegne Hütte, wo einige Männer in ritterlicher Kleidung bei dem elenden Schimmer einer Dellampe Buschleppertafel hielten, aus der Faust. Die Gebrüder Rejeburg und der tolle Veit von Hornberg waren die saubern

Herren, die den Gefangenen mit dem Gejohle wilder Freude empfingen.

„Steh da! steh da!“ lachte Wernher. „Ein dicker roter Sumpel zur Fastnachtszeit! Wadre Vogelsteller, die solches Wild aus dem Schnee zu graben verstehen! Guten Abend, Judas! Wir haben nicht umsonst Rechnung auf Dich gemacht. Hast Du viel Geld bei Dir?“

Zodiak schüttelte heftig mit dem Kopfe. Einer der Wegelegerer versicherte indessen seinen gestrengen Herrn, man habe den Juden zwar noch nicht durchsucht; er trage jedoch eine erkleckliche Geldkage um den Leib.

„Gut!“ erwiderte Wernher. „Nehmt ihm die Last ab. Das ist jedoch das Geringste. Wir wissen genau, daß er die Verschreibung unsers Veters von Hryzenhorn bei sich trägt. Um diese ist's uns zu thun. Hryzenhorn ist genug zu bedauern, daß er den Frankfurter sich verschreiben mußte; er gedenkt aber nicht länger der Schuldner eines schmutzigen Juden zu sein. Nehmt ihm den Wisch ab, so haben wir unsern Auftrag redlich erfüllt.“

Zodiak wehrte sich wie ein Rasender mit Händen und Füßen, aber seine unfrünnige Wut mußte der Kraft des Hornbergers weichen, der, in ähnlichem Gemerbe geübt, ihn mit Blitzesschnelle durchsucht, alles gefunden und ihm entziffen hatte.

„Verdammtes Fegen!“ schrie der Junker bei der letzten Maulschelle, die er dem Geplünderten gab. „Ich will Dir lehren, wie man sich in Kriegs- und Fehdezeiten füt.“ Er griff nun nach der dickrotigen rindsledernen Sattelpetische und wollte ein fürchterlich Gericht über Zodiak ergehen lassen, als Wernher sich mittelidig dazwischen mischte.

„Laßt doch den armen Sünder in Ruhe!“ sprach er vermittelnd. „Wir wehren uns auch mit Zähnen und Klauen, wenn man uns ans Leben will. Bedenke doch, daß man einen Juden mehr als das Leben raubt, in seinem Gelde.“

(Fortsetzung folgt.)

Ausbeutung, wohin man blüht. Der Agent, der Direktor, der Lieferant, die Hauswirthe...

Das Glend des Kunstproletariats ist ins Ungestimmte gestiegen. Einem Mädchen, das sich an einer Probingschule oder einem Privattheater in untergeordneter Stellung befindet und ihre Ehre behaupten will...

Wir finden das Glend bei allen Künsten. Da ist der verhungerte Maler, dem eine Jury, die vielleicht so wenig versteht, als der Hund vom Kaviar, ein Bild nach dem andern zurückschickt...

Falsch ist unser Theaterreichthum, falsch unsere Schminke und all der bunte Tand — aber wahr ist unser Glend. Statt das ihr deutschen Frauen schweißig zum deutschen Himmel emporblickt...

Kleine Mittheilungen.

Vorgehen des Neuseeländer Fabrikinspektors gegen Ueberzeitarbeit und Schwichthum. Wie die Soziale Bewegung mittelst nach dem Jahresbericht des Arbeitsministers Reeves über das Verwaltungsjahr 1894/95 in Neuseeland die Bestimmung...

die in Fabriken nicht arbeiten können. Das Gesetz sieht nämlich vor, es könne jeder Ort, an dem mindestens zwei Personen arbeiten, als Fabrik registriert und der Inspektion unterstellt werden.

Weibliche Schiffskommandeure haben sich in Amerika wiederholt ganz trefflich bewährt. Als gute Schiffsführerinnen sind in den letzten Jahren besonders Frau Young und Frau French in weiteren Kreisen bekannt geworden.

Aus dem Kampf um das Dasein. Solidarität. Vier Arbeiterinnen, die unverheiratete Marie Schmidt, Elisabeth Seehing, Anna Riehl und Auguste Ziegler, hatten sich vor der neunten Ferien-Strafkammer des Landgerichts I zu Berlin wegen Vergehens gegen die Gewerbe-Ordnung und Beleidigung zu verantworten.

Wie es den Arbeiterinnen ergeht, die der Organisation nicht angehören, zeigt folgender Fall. Aus Duisburg berichtet die Rheinische Volksstimme: Eine hiesige große Zementfabrik bezahlte den Spulerrinnen im Jahre 1886 (Direktor Müller) 5 Mark pro 100 Pfund Garn...

Der Mädchenhandel nach dem Orient.

Aus Konstantinopel wird der Frankfurter Zeitung geschrieben: Jänner wird dieses verabschiedungswürdige Zeichen von Individuen angezogen, welche zum Abiturium der muslimischen Gelehrten gerechnet werden müssen...

ihre Helfershelferinnen begeben sich nun zu verschiedenen Mädchen, die man durch allerlei Vorspiegelungen, durch Geschenke oder dergleichen Kunstgriffe zu verlocken sucht, ihren Heimatsort zu verlassen...

Alle Arten Uhren verfertigt u. repariert zu den jetzigen Zeitverhältnissen entsprechend. Edvard Hartmann Uhrmacher.

Feuer. Friedrich Mächler. Feuer- und Versicherungsgesellschaft.

Lebensberdienst

Standesamt. Magdeburg. Geburten, Sterben, Ehen, etc.

Magdeburg, den 9. September 1896. Geburten: Maria, T. des Arbeiters...

Buckau, den 9. September 1896. Aufgehört: Schneider Ernst Wilhelm August Ragner mit Elisabeth Martens...